

Gemeindefusion – auch für unsere Gemeinde?

Interview mit Ernst Zürcher, langjähriger Gemeindefusionsexperte des Kantons Bern

Gemeindefusionen – Fluch oder Segen? (Teil 1)

In den Medien konnte man in den letzten Monaten Aussagen lesen wie «30 Gemeinden sind genug» oder «Machen wir es wie im Kanton Glarus». Die SP Krauchthal-Hettiswil nimmt das Thema auf und startet eine Diskussion, die bald auch in unserer Gemeinde breit geführt werden muss. Dazu haben wir Ernst Zürcher* befragt, der sowohl die Seite des Kantons als auch jene der Gemeinde aus Erfahrung kennt.

SP: Sind 30 bis 50 Gemeinden im Kanton Bern tatsächlich genug?

Ernst Zürcher: Mir ist bewusst, dass die spontane Nennung einer bestimmten Zahl Gemeinden ebenso wenig seriös ist wie die Forderung nach Abschaffung der Gemeinden oder des Kantons. Es geht nicht darum, die Gemeinden nach Reissbrettmethoden willkürlich zu radikalen Zusammenschlüssen zu zwingen. Im Vordergrund steht das öffentliche Dienstleistungsangebot der nächsten Generationen.

Seit Jahren fordert der kantonale Gesetzgeber starke, leistungsfähige Gemeinden, die in der Lage sind, ihre Aufgaben eigenständig, eigenverantwortlich und in der gebotenen Qualität wahrzunehmen. Nur starke und eigenständige Gemeinden bilden das Fundament eines starken Kantons, der im Wettbewerb zu anderen Kantonen und Regionen der Schweiz erfolgreich bestehen kann. Trotz dieser kantonalen Zielsetzung hat sich in den letzten Jahren

wenig verändert. Der Kanton Bern besteht immer noch aus 382 Gemeinden, die Kleinste zählt weniger als 50 Einwohner. Zu den Tatsachen gehört, dass viele Gemeinden das nötige qualifizierte Personal zur Besetzung der Behördenfunktionen nicht mehr finden, dass mit den grenzenlosen Auslagerungen von Aufgaben der Einfluss der Stimmberechtigten immer geringer wird und dass deshalb immer weniger Stimmberechtigte an den Gemeindeversammlungen teilnehmen. Tendenziell werden zudem Gemeindeaufgaben zentral durch den Kanton wahrgenommen, wie auch das aktuelle Beispiel des Erwachsenen- und Kinderschutzes zeigt. Begründet wird die Zentralisierung von Aufgaben mit der simplen Feststellung, dass die Gemeinden aus organisatorischen, fachlichen und finanziellen Gründen nicht in der Lage sind, die komplexen Aufgaben eigenstän-

AGENDA

Die wichtigsten Daten

(alle Anlässe unter
www.sp-krauchthal.ch/agenda.htm)

2012

Dienstag, 29. Mai

Sektionsversammlung

Samstag, 18. August

Familienanlass «Kulturelles im Emmental», anschliessend bräteln

Mittwoch, 5. September

Sektionsversammlung

dig und eigenverantwortlich wahrzunehmen. Gegen dieses Argument lässt sich mit Blick auf die heutigen kleinräumigen Strukturen nichts einwenden.

«Gewisse Gemeindeaufgaben müssen vom Kanton wahrgenommen werden, weil die Gemeinden dazu nicht in der Lage sind.» Erstaunlich ist, dass Aufgaben an den Kanton übertragen werden, sobald dieser bereit ist, auch für die Finanzierung aufzukommen. Dass sich die Gemeinden mit einem solchen Mechanismus ihre Autonomie selber schmälern, scheint kein Problem zu sein. Obwohl sich nach dem gleichen Motto alle Gemeindeaufgaben an den Kanton delegieren lassen würden!

Autonomie bedeutet Recht auf Selbstverwaltung und Selbstgestaltung. Um aber von diesem Recht Gebrauch machen zu können, braucht es ein Gebiet, welches eine Gestaltung zulässt und es braucht Geld. Schon diese Gedanken rechtfertigen es, über die heutigen und künftigen Strukturen unseres Kantons nachzudenken. Eine weitere Tatsache sind die prekären Kantonsfinanzen. Jede Übertragung von Gemeindeaufgaben an den Kanton, wie der erwähnte Erwachsenen- und Kinderschutz, belastet den Finanzhaushalt des Kantons. Diese Feststellung ist unbestritten. Kaum Einigkeit herrscht aber bei der Frage, wo, wie und wann die nötigen Sparmassnahmen greifen sollen. Gemeindefortschritt wird davon ausgegangen, dass die Kantonsfinanzen einzig das Problem des

Kantons sein können. Bei dieser einseitigen Betrachtung wird vergessen, dass die Gemeindebürger/innen gleichzeitig auch Kantonsbürger/innen sind und dass es ihnen egal ist, ob sie die öffentlichen Leistungen in Form von Gemeinde- oder Kantonssteuern bezahlen. Bereits aus diesem Blickwinkel ist es unnötig, dass zwischen Kanton und Gemeinden Grabenkämpfe geführt werden. Nötig ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zur Sicherstellung eines nachhaltigen, finanzierbaren Dienstleistungsstandards. Auf beiden Ebenen ist eine sachliche Auseinandersetzung mit Fusionsthemen, wie dies beispielsweise bei Käseereignissen oder Raiffeisenbanken längstens erkannt wurde, notwendig.

Im Rahmen der kantonalen «Strategie Gemeinden» und der Fusionsfördermassnahmen wird den Gemeinden in Aussicht gestellt, dass bei sinn- und wirkungsvollen Zusammenschlüssen zur Entlastung des Kantons Aufgaben an die Gemeinden zurückdelegiert werden können. Die konkrete Bezeichnung solcher Aufgaben blieb aber bisher aus. Könnten dies fast alle Aufgaben sein oder könnten das nur wenige oder am Ende gar keine sein?

Als treuer Anhänger einer echten Gemeindeautonomie und nach jahrelanger Erfahrung auf beiden Ebenen bin ich persönlich überzeugt, dass mit zeitgemässen Strukturen, welche die Schaffung von Gemeindegrenzen nach funktionalen Räumen zum Ziel haben, ein beachtliches Mass an Aufgaben an die Gemeinden zur selbständigen Erledigung übertragen und damit dem Stimmvolk zur Mitbestimmung wieder zugänglich gemacht werden könnten. «Ich bin überzeugt, dass ein beachtliches Mass an Aufgaben an die Gemeinden zurückdelegiert werden können. Dazu müssen die Gemeinden aber stark und leistungsfähig sein.»

Es ist erstaunlich, dass weder die Gemeinden selber noch der Kanton fundiert wissen wollen, welche Wirkung ein Modell mit 30 bis 50 Gemeinden haben könnte, obwohl der Gedanke für viele in die richtige Richtung weist. Für unzählige Themen werden Machbarkeitsstudien zu den Vor- und Nachteilen in Auftrag gegeben, nicht aber über das Thema der grossräu-

migen Gemeindegrenzen. Es ist aber unübersehbar, dass zunehmend auch das unpolitische Volk Interesse am Thema zeigt.

Die politischen Verantwortungsträger auf beiden Ebenen sind daher gut beraten, ihre Führungsverantwortung wahrzunehmen und in absehbarer Zeit Antworten bereitzustellen, um sich nicht der Gefahr eines «Glarus-Effektes» auszusetzen. Das Bedürfnis nach einem guten und günstigen öffentlichen Dienstleistungsangebot nimmt trotz der überall knapp werdenden Finanzen nicht ab. Der Einsatz für starke Gemeinden, für mehr Gemeindeautonomie und mehr Gestaltungsfreiraum für die Gemeinden bedingt die Auseinandersetzung mit sinnvollen Reformen, dies nach dem bewährten Motto «Agieren statt reagieren». Solange keine anderen, erhärteten Fakten vorliegen, halte ich an der These «30 bis 50 Gemeinden sind genug» fest, lasse mich aber gerne eines Besseren belehren.

*Ernst Zürcher ist seit Kurzem pensioniert und war Abteilungsleiter beim Amt für Gemeinden und Raumordnung AGR des Kantons Bern. Er war lange Jahre Gemeinderat und Gemeindepräsident in Oberhünigen und Grosshöchstetten.

Ende Teil 1 – Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe

SP Krauchthal-Hettiswil online

Die Homepage der Sektion Krauchthal-Hettiswil der Sozialdemokratischen Partei wird laufend aktualisiert und mit neuen Informationsinhalten ergänzt (www.sp-krauchthal.ch).

KONTAKT

Präsidentin:

Iseli Madeleine, 3326 Krauchthal
Telefon 034 411 19 30

Vize-Präsident:

Pauli Patrice, Hub, 3326 Krauchthal
Telefon 034 411 09 23

Kassierin:

Jost Liliane, 3325 Hettiswil
Telefon 034 422 37 57

Protokollführerin:

Salis Renata, Hub, 3326 Krauchthal
Telefon 034 411 26 25

Internet/Homepage:

Theiler Thomas, 3326 Krauchthal
Telefon 034 411 32 14

Beisitzer:

Bianchi Simon, 3325 Hettiswil
Telefon 034 530 03 12

Erinnerungen an einen gemütlichen Anlass unserer Sektion

«Auf den Spuren von Mani Matter und gemütliches Beisammensein im historischen Kraftwerk in der Matte, Bern»

Fotos: Fam. Geissbühler

